

wollte“ (S. 17). R. Allers (Sexualpsychologie als Voraussetzung einer Sexualpädagogik) zeichnet die Grundlinien einer allgemeinen und zum Teil einer differenziellen Sexualpsychologie. Zur allgemeinen Sexualpsychologie wird nachdrücklich hervorgehoben, daß es eine solche sinnvollerweise gar nicht geben kann, es sei denn „als Anwendung gesamtpsychologischer Betrachtung auf einen besondern Aspekt des Menschen und Hinwendung durch diesen Aspekt hindurch auf den ganzen Menschen, die Person in ihrer Fülle des Seins und Möglichsseins, ihrer natürlichen und übernatürlichen Bestimmung.“ Sexuelle, insbesondere autoerotische Abwegigkeiten Jugendlicher werden in den Zusammenhang mit der Gesamtartung jugendlichen Seelenlebens in seiner Übergangsunsicherheit gestellt. Knappe differenzialpsychologische (nicht biologische!) Darlegungen über die psychische Seite sexuellen Lebens bei beiden Geschlechtern führen zur psychologisch unterbauten Ablehnung von Koedukation. Die aus dem Ganzen sich ergebende „ganzheitspädagogische“ Folgerung ist: Forderung ganzheitlicher Erziehung zur Gesinnung selbstloser Treue statt selbstischen Triebes. Die gleiche Forderung ganzheitspsychologischer und — pädagogischer Einstellung wiederholt W. Hansen (Die Gefahren sexueller Verirrungen in der Pubertätszeit und ihre prophylaktische Behandlung). Er analysiert an Hand der Tatsachen die besondern Gefahren, die in der Eigenart jugendlichen Übergangs-Seelenlebens mit seiner Zielunsicherheit, oft auch Freudlosigkeit liegen, dann die solcher seelischer Gefährdung entgegenkommenden Momente im sozial-kulturellen Leben der Gegenwart, die Bedeutung jugendlicher Aufgeschlossenheit für Führung und Freundschaft und die verheerenden Wirkungen von Flirt und vorzeitigem Sexualverkehr für die Gesamtpsychie. C. Hofmann behandelt in ständiger Fühlungnahme mit einem sehr ausgedehnten Schrifttum die Bedeutung, Symptomatologie, Aitiologie, Finalität und Therapie jugendlicher Onanie. Auch hier kehrt die Forderung ganzheitlicher, insbesondere religiöser Erziehung wieder: „Gar nicht hoch genug zu schätzen als Ermutigungsmittel

ist die aktive Teilnahme am religiösen Leben.“ Klaus Steigleder übt sachliche, aber mit Recht sehr ernste Kritik an einseitig naturalistischen und insofern unwissenschaftlichen Gutachten, die dem preußischen Kultusministerium zur Würdigung von Sexualvergehen Jugendlicher eingereicht worden waren. Kurt Haase analysiert in einem klaren, kurzen Referat den Doppelsinn des Schamgefühls, insbesondere den Teilsinn: Wahrung persönlicher Würde, womit die Pflege des Schamgefühls von selbst wirksam als Selbstverständlichkeit erhellt. Den Abschluß des Werkes bildet Hedwig Michels feinsinnige Studie über Erziehung zur rechten Ehe und zur Erfassung ihres geistigen Sinn- und Wertgehaltes.

A. Willwoll S. J.

Internatserziehung. Probleme und Aufgaben katholischer Gemeinschaftserziehung. Herausgegeben von Josef Sellmair. 80 (332 S.) München 1931, Kösel & Pustet. Geb. M 10.—

Theoretiker und Praktiker sprechen hier von den Gegenwartsaufgaben katholischer Internatserziehung. Allgemeines, wie Ziel, Stil, Eigengesetzlichkeit, Licht- und Schattenseiten der Internatserziehung, die Erzieherfrage, Fragen der Gemeinschaft, Einzelaufgaben, wie religiöse Erziehung, Spiel und Bühne, Willensbildung, Körpererziehung, Freiheit und Freizeit, Verhältnis von Internat, Elternhaus und Schule sowie die Frage der Berufseminare werden von Fachleuten gründlich behandelt. Eine Sammlung von Aufsätzen verschiedenster Verfasser lehnt mit Recht ausdrücklich ab, ein geschlossenes System katholischer Internatserziehung zu bieten. Aber keiner, der sich mit Erziehung befaßt, wird das Buch lesen, ohne eine Fülle von Anregungen in sich aufzunehmen. Der Praktiker erlebt zudem die angenehme Enttäuschung, daß hier die Fragen meist so behandelt sind, wie er sie empfindet und sieht. Mit vielem Fleiß ist modernes Wissensgut unter die kernigen Grundsätze katholischer Erziehungsweisheit aufgenommen. Freilich hat man nicht immer den befriedigenden Eindruck, daß die Moderne schon ganz verarbeitet und dienstbar gemacht sei. Vielleicht ist das aber in einer Zeit der

Gärung und Revolutionierung noch zu schwer. Andererseits liegt es nahe, daß man in der Freude über neuentdecktes Gut altes Erbe nicht so schätzt und schützt, wie es wohl notwendig wäre. Nicht weil etwas modernem Denken und Empfinden entgegenkommt, sondern weil es gut und brauchbar ist und damit eine folgerichtige Anpassung katholischer Auffassung bedeutet, wollen wir es in unsere Internatserziehung aufnehmen.

W. Strasser S. J.

Naturwissenschaft

1. Aus den Werkstätten der Lebensforschung. Von Dr. Paul Weiß. Mit 11 Abbild. 8° (192 S.) Berlin 1931, J. Springer. Geb. M 4.80
2. Gaben des Meeres. Von Dr. Eugen Neresheimer. Mit 16 Abbild. 8° (190 S.) Berlin 1931, J. Springer. Geb. M 4.80
3. Wetter und Wetterentwicklung. Von Dr. von Ficker. Mit 42 Abbild. und 11 Karten. 8° (140 S.) Berlin 1932, J. Springer. 8° (140 S.) Geb. 4.80

(„Verständliche Wissenschaft“, Bd. 12 13 15.)

1. Paul Weiß hat den richtigen Weg eingeschlagen, um ein wirkliches Verständnis der Lebensvorgänge zu erreichen: er läßt uns ihre Erforschung miterleben, die Spannung, die Enttäuschungen, die Triumphe. Man erfährt, wie man von ganz einfachen Fragestellungen und einer primitiven Arbeitstechnik zu immer komplizierteren Problemen vorstößt und immer neue und feinere Arbeitsweisen ersinnt. Wie weit man gekommen ist, was man noch erhofft, wird nach dem letzten Stand des Wissens angegeben. Das führt der Verfasser an nicht gerade leichten, aber für die Wissenschaft und besonders auch für die philosophische Deutung des Lebens besonders wichtigen Einzelfragen in lichtvoller Weise durch. Er betrachtet z. B. die physikalisch-chemischen Grundlagen des Lebens, die in neuester Zeit so viel erörterte sog. mitogenetische Strahlung, d. h. eine von lebender Substanz ausgehende Strahlung, die auf das Wachstum oder auf die Wundheilung einen fördernden Einfluß ausübt, die aber auch in andern Fällen beob-

achtet wird, wo wir die spezifische Wirkung noch nicht kennen. Ebenso anschaulich stellt er die künstliche Gewebezüchtung außerhalb des Organismus mit ihrer fein ausprobierten Technik und ihrer Bedeutung für Wissenschaft und Philosophie dar. Überall betont er, daß sich zahlreiche Probleme auftun, die von der Wissenschaft wohl niemals durch bloße Beobachtungen und Versuche gelöst werden können. Befremdend wirkt bei einem so klar analysierenden Geist, daß er die bildhafte Sprechweise von der Unsterblichkeit der Einzelligen und der Keimzellen der höheren Organismen als Wirklichkeit auffaßt. Ein einzelliger Organismus, der sich vollständig teilt, hört als dieses Individuum auf zu existieren. Die Keimzellen werden nicht als fertige Geschlechtszellen von Geschlecht zu Geschlecht weitergegeben, sondern sie reifen in dem Kindesorganismus immer wieder von neuem heran oder werden auch ganz neu gebildet wie alle andern Zellenarten. (Vgl. hierzu diese Zeitschr. Juni 1930: „Tod und Unsterblichkeit als biologisches Problem“.)

2. Früher hat uns E. Hentschel in dem Buch „Das Leben des Weltmeeres“ die kosmische Bedeutung des Meeres und die Anpassung der Organismen an die so ganz anders gearteten Lebensbedingungen im Meere geschildert. Neresheimer betrachtet das Meer als die unerschöpfliche Vorratskammer für das Leben des Menschen, nicht nur für seine Ernährung, sondern auch für Kulturzwecke. Er spricht von Schwämmen, Korallen, Perlen und Purpur ebenso gut wie von den geheimnisvollen Wanderungen der Aale und der Salme. Ein Drittel der Nahrungsstoffe in Form von Fischen, Walen, Muscheln, Krebsen, Schnecken usw. entnimmt der Mensch dem Meer. Was allein die nordeuropäische Fischerei „an guter, kräftiger und billiger Nahrung“ dem Meer abgewann, wurde für das Jahr 1910 auf den Gebrauchswert von 2,5—3 Millionen Mastochsen geschätzt. An Heringen betrug 1926 der Verbrauch in Deutschland 366 Millionen Kilogramm. Ähnlich große Zahlen liest man für den Verbrauch an dorschähnlichen Fischen und Lebertran. Die blinde Gewinnsucht hat bei den Walen und andern Säugetieren des